

Ergänzende Erklärung der Fraktion in der Ratssitzung am 02.11.23

Ich knüpfe an die Ausführungen meines Vorredners Frank Kubusch an.

Inzwischen ist es Konsens unter uns, dass der Zustand am Fischteichweg unhaltbar ist (Verkehrssicherungspflicht!). Der beabsichtigte Umbau dauert aber noch 2 Jahre und ist teuer. Da hat mein Kollege für unsere Fraktion einen kostengünstigen und sofort umsetzbaren Vorschlag gemacht, der sogar im Fachausschuss auf Wohlwollen stieß. Da waren wir zunächst mit unserer Forderung, das neue Überholverbotszeichen Nr. 277.1. aufzustellen, ja noch bescheiden.

Schade, dass schon beim Aufstellen eines Schildes so manchen der Mut verlässt. „Mutig“ im negativen Sinn war es aber lange Zeit, Radwege hinzunehmen, die die vorgeschriebenen Mindestbreiten deutlich unterschreiten. Beispiel Schoolpad. Mit der Aufhebung der Benutzungspflicht und dem Zusatz „Radfahrer frei“ ist zwar dem Gesetz genüge getan, aber die Gefahr bleibt.

Nur in Ausnahmefällen gestattet sind kombinierte Fuß-Radwege. Dabei wird der Radverkehr bis zum Schrittempo ausgebremst. Doch dies wurde in Aurich „mutig“ zum Regelfall gemacht. All das ist keine Einladung, vom Auto auf das Fahrrad umzusteigen, wie vom Masterplan beabsichtigt. In der Broschüre des Bundesverkehrsministeriums – bekanntlich nicht grün geführt – heißt es, dass die Verkehrsinfrastruktur fehlerverzeihend sein muss, damit die Schwächsten nicht unter die Räder kommen. Das oft zu hörende Zerrbild vom Kampfradler ist hier fehl am Platz.

Ich habe in Kopenhagen erlebt, wie eine Neuverteilung des Verkehrsraumes mit Trennung von Auto- Rad- und Fußverkehr ohne Stau und Stress funktioniert. Dort ist das Doppelte von dem im Masterplan Aurich anvisierten Ziel bereits Realität, nämlich 60% Radverkehrsanteil! Ist so etwas im Autoland Deutschland möglich? Die Niederlande könnten Vorbild sein. Dazu braucht es aber Mut zum Umdenken. Albert Einstein sagte einmal: „Probleme lassen sich nicht mit dem selben Denken lösen, durch das sie entstanden sind.“ Das gilt auch für eine Verkehrswende, die die notwendige Mobilität in Sicherheit mit Lebensqualität in den vorgegebenen planetaren Grenzen verbindet.

Letzten Freitag gab es eine öffentliche Veranstaltung des ADFC, die Mut machen kann. Trotz Herbstmarkt und Regenwetter war der Güterschuppen fast gefüllt. Auch etliche Ratsmitglieder waren anwesend, darunter die Mehrheit des Fachausschusses – ein dickes Lob! Nach Kurzvorträgen von Fachleuten gab es eine Podiumsdiskussion, moderiert von einem Redakteur der OZ. Aus Osnabrück angereist kam Stadtbaurat Frank Otte, Vorsitzender der „AG Fahrradfreundlicher Kommunen“, in der Aurich sogar Gründungsmitglied ist. Herr Otte forderte mehr planerische Experimentierfreude. Neue Straßen lösten keine Verkehrsprobleme, sondern schufen nur neuen Verkehr. Nehme man aber umgekehrt Straßen aus der KfZ-Nutzung heraus oder verringere die Zahl der Autospuren, so verbessere das nach seiner Erfahrung die Aufenthaltsqualität für Menschen, zumal Autos die meiste Zeit platzfressende Stehzeuge seien.

Dies bestätigte auch der Geschäftsmann Dirk Barghorn aus Emden: Für Menschen sei die Aufenthaltsqualität wichtiger als der Einkauf, und die beflügele dann das Kaufverhalten. Aus dem Umland kämen Kunden zwar überwiegend mit dem Auto, aber aus dem Nahbereich werde das Fahrrad bevorzugt. Mit einer autofreien Innenstadt und Parkmöglichkeiten in der Peripherie sei allen gedient.

Diese und andere Beispiele machten deutlich, dass eine Verkehrswende nötig, gewollt und machbar ist. Grundlage und Vision zugleich ist für Aurich der Masterplan Radverkehr 2030. Herr Ewerth vom Tiefbauamt zeigte die Bereitschaft, neue Wege zu gehen unter der Voraussetzung, dass sie gesellschaftlich gewollt und politisch unterstützt werden. Ich erinnere an das Zitat von A. Einstein. Nur neues Denken löst die Probleme, in die uns das alte Denken geführt hat. Vielen Dank.

Reinhold Mohr, Aurich den 02.11.2023